

Der Bürgermeister über die städtischen Fragen.

Der gemeinderätliche Bürgerklub trat gestern unter dem Vorsitz des Oberkurators Steiner zu einer mehrstündigen Beratung zusammen, in welcher Bürgermeister Dr. Weiskirchner über eine Reihe von kurrenten Angelegenheiten berichtete. Er wendete sich vor allem der Besprechung der Mehlf Frage zu, welche zu einer der wichtigsten Fragen in der Appro-

visionierungspolitik der Gemeinde geworden sei. Er finde, daß im Publikum vielfach übersehen werde, daß ein freihändiger Ankauf von Mehl seit Monaten nicht mehr möglich ist und die Gemeinde Wien auf jene Mehle angewiesen sei, welche ihr von der staatlichen Kriegsgetreideverkehrsanstalt zugewiesen werden. Wenn im Publikum nicht selten auf kleine Orte hingewiesen werde, in welchen Roggen- und Weizenbrot im Verkehr stehe, so dürfe nicht übersehen werden, daß diese Orte Produktionsorte sind, in welchen durch Roggen- und Weizenvorräte die Erzeugung eines solchen Brotes möglich ist, daß dagegen Wien nahezu ausschließlich einen Konsumort, und zwar den größten Konsumort der Monarchie, darstelle, der lediglich auf Zuführen von anderwärts angewiesen sei.

Die Gemeindeverwaltung habe in einer Petition an die Regierung die Forderung auf Beistellung von 18,962 Waggons Edelmehl erhoben, und er müsse namens der Wiener Bevölkerung unbedingt fordern, daß die Verwendung von Surrogatmehlen (Mais und Gerste) für den menschlichen Konsum völlig ausgeschlossen und sowohl für die Broterzeugung wie auch für den Detailhandel ausschließlich Edelmehl (Weizen und Roggen) zur Verfügung gestellt werde. Daß heute noch kein besseres Mischungsverhältnis bei der Broterzeugung angewendet werden könne, beruhe darauf, daß noch immer die Regierungsverordnung in Kraft stehe, welche die Beimengung von 50prozentigem Surrogatmehl bei der Broterzeugung und beim Detailverkauf eine Abgabe von 1:1 (Edelmehl: Surrogatmehl) vorschreibe. Diese Verordnung sei am 30. Jänner 1915 in Wirksamkeit getreten und bestehe heute noch aufrecht. Gewiß sei, daß diese Verordnung in einem Teile Österreichs nie zur Handhabung und Ausführung gelangte, weil in viele Bezirke überhaupt kein Surrogatmehl geliefert wurde. Die Gemeinde Wien habe aber nie so viel Edelmehl erhalten können, als für den ausschließlichen Verbrauch nötig gewesen wäre, und bekanntlich hat ja Ungarn seit Monaten nicht ein Edelmehlkontingent, sondern ein Maiskontingent zur Verfügung gestellt. Auf weitere Beschwerden könne er darauf hinweisen, daß ja die Kriegsgetreideverkehrsanstalt die Brotfrucht an Mühlen weise und die Gemeinde Wien von diesen Mühlen das Mehl erhalte. Tatsache sei, daß Landmühlen ein schlechtes Mehl geliefert haben, und er müsse insbesondere der Mühle Mantler in Rosenberg gedenken, die ein so schlechtes Mehl lieferte, daß er hierüber an die Kriegsgetreideverkehrsanstalt die Anzeige erstattete. Es müsse aber auch gefordert werden, daß die Ausmahlung der Brotfrucht nicht wie bisher zu einem so hohen Prozentsatz erfolge, daß noch im Mehl Kleie und Futtermehlprocente enthalten seien. Dem Bürgermeister erscheine es am zweckmäßigsten, wenn aus Weizen 30 Prozent Badmehl und 48 Prozent Brotmehl ausgebeutet würden, so daß noch 22 Prozent Kleie und Futtermehl übrig bleiben, was auch zur Milderung der Futternot wesentlich beitragen würde. Mit Befriedigung könne er auf den Statthaltereierlaß vom 17. Juli hinweisen, mit welchem das Ansuchen der Gemeinde Wien, das gesamte im Wiener Gemeindegebiet beschlagnahmte und durch den bestellten Kommissionär aufzulaufende Getreidequantum an Edelmehlen ausschließlich der Gemeinde Wien zum Verbrauch zuzuweisen genehmigt worden sei, und er spreche hiefür dem Statthalter den besten Dank aus.

Der Bürgermeister berichtete sodann über die Errichtung von Kühlanlagen durch die Gemeinde, und in der Debatte hierüber wurde von mehreren Gemeinderäten betont, daß das Kühlhaus der Gemeinde eine wichtige wirtschaftliche und soziale Funktion zu erfüllen habe, dahin gehend, daß dem wucherischen Treiben durch Zurückhaltung von wichtigen Lebensmitteln Einhalt getan werde.

Lebhafte Beschwerde wurde darüber erhoben, daß durch die Mängel im Eisenbahndienst große Mengen von Milch sauer ankommen und daß auch Obst und Gemüse unter dem langsamen Transport und den unzureichenden Verkehrsmitteln leiden. Diese Mängel seien auch eine der Ursachen der teureren Preise von Obst und Gemüse. Es wurde beschlossen, den Bürgermeister zu ersuchen, mit allem Nachdruck auf das Eisenbahnministerium und die Zentraltransportleitung einzuwirken, daß Lebensmittelzüge mit aller Raschheit dem Marke zugeführt werden und daß auch durch Beistellung geeigneter Waggons dem Verderben der Ware vorgebeugt werde.

Eine weitere Debatte entspann sich wegen der Einführung eines Nachmittagsmarktes. Von der Mehrheit der Redner wurde erklärt, daß sie sich hievon keine nachhaltige Wirkung zur Verbesserung der augenblicklichen Verhältnisse versprechen.

In eingehender Weise erörterte schließlich der Bürgermeister die Aktion des Wiener Stadtrates wegen Verbesserung der Invalidenfürsorge, erwähnte, daß er mit dem Oberkurator Steiner sowohl beim Kriegsminister wie auch beim Landesverteidigungsminister in Audienz erschienen sei und daß beide Minister die Forderung der Gemeindeverwaltung Wiens einer wohlwollenden Erwägung zu unterziehen zusagten.

Der ausführliche Bericht des Bürgermeisters wurde mit lebhaftem und anhaltendem Beifall aufgenommen. Oberkurator Steiner dankte zum Schluß sowohl dem Bürgermeister als auch dem Stadthaudirektor Goldemund, letzterem für das große Kühlhausprojekt und für die rasche Fertigstellung des Projektes und des Kostenanschlages. Der Bürgermeister dankte dem Oberkurator Steiner für seine Bemühungen in der Donauregulierungskommission, die für den Bau des Kühlhauses erforderlichen Gründe rasch in den Besitz der Gemeinde gebracht zu haben.